

St. Georg, Venningen

Dass Kirchenbau und somit auch das Gemeindeleben stetigem Wandel unterzogen ist, zeigt sich in St. Georg Venningen. Der Ort, 859 erstmals urkundlich erwähnt, hatte schon um 1100 nachweisbar ein erstes Kirchlein. Man wird wohl immer wieder an- und umgebaut haben. Letztlich stammt der erhaltene Turm aus dem 13. Jahrhundert, weist Elemente von Romanik und Gotik auf. Das heutige Kirchenschiff wurde 1744 an den alten Turm angebaut.

Als stattlicher Barockbau wurde die katholische Kirche St. Georg Venningen wie viele Gotteshäuser der umliegenden Orte vom fürstbischöflichen Baumeister Johann Georg Stahl errichtet. Die Handschrift des Architekten Stahl ist unverkennbar. So finden sich in der Fassade im unteren Bereich mit Sandstein umfasste Rechteckfenster, darüber ein Ensemble von Rundfenstern, über dem Portal eine gemauerte Nische mit der Marienfigur. Der geteilte Giebel wird von geschwungenen Sandsteinpilastern eingefasst. Dieser Fassadenaufbau prägt auch die Kirchen in Königsbach und Kirrweiler, ebenso variiert bei der Kirrweilerer Marienkapelle am Friedhof. Typisch sind für diesen Baustil auch die Fenster, eingelassen in auf den Boden reichenden Wandnischen. Wiederkehrendes Element ist ebenso das sich im Rundbogen verjüngende Kirchenschiff, welches in den schmaleren Chorraum mündet. Zentraler Mittelpunkt ist der imposante Hauptaltar, 1770 als Halbkreis-Baldachin geschaffen vom Kirrweilerer Bürgermeister und Schreinermeister Ignazius Kadler, der viele weitere Aufträge für das bischöfliche Oberamt ausführte. Barocke Elemente entdeckt man bei den Ornamenten, auch die Putten-Engel zu Füßen des Kreuzes sind typisch für diese Epoche. Die beiden Seitenaltäre mit Maria Immaculata, der Himmelskönigin auf der Weltkugel und St. Wendelin, dem Viehpatron, sollen laut Quellen 1700 entstanden sein und waren möglicherweise bereits Bestandteil der Vorgängerkirche.

Eine Rundum-Erneuerung erfuhr die Kirche in den Jahren 1967/68. An Turm und Mauern wurde nicht "gekratzt", aber alles andere musste restauriert und den Ansprüchen katholischer Gottesdienstgestaltung im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils angepasst werden. Die trennende Kommunionbank mit Lettner zum Altar hin wurde entfernt. Man stellte einen neuen Zelebrationsaltar auf, der den Blick zur

Gemeinde hin eröffnete. Die zweite Orgelempore baute man ab, hier steht aber noch der schöne Orgelprospekt. Stattdessen erweiterte man die untere Empore, die heute Platz für Orgel-Spieltisch, den Kirchenchor und Gottesdienstbesucher bietet. Das Instrument selbst hat eine ebenso interessante Historie. Drei Jahre nach der Kircheneinweihung wurde die neue Orgel 1747 in Betrieb genommen, 1783 hatte sie aber bereits ausgedient und wurde durch Orgelbaumeister Nicolas Hummel (Edenkoben) ersetzt. Auch als die Orgelbaumeister Voigt und Sohn (Durlach) 1913 ein neues Instrument schufen, blieb der Prospekt aus der Spätbarockzeit mit Rokoko-Muschelverzierung erhalten. Ins gleiche Gehäuse baute man 1971 eine neue Orgel, gestiftet vom Venninger Pfarrer i.R. Josef Straub.

Unter Pfarrer Benno Dückinghaus wurde die Kirche in den Jahren 1996/97 erneut renoviert, wie es eben zumindest alle 30 Jahre erforderlich ist, um den Bestand zu erhalten. Höchste Zeit für einen neuen Außenputz, die Zugänge wurden innen mit Windfangtüren versehen, eine neue Heizung hat man im Dach installiert. Reinigung und farbliche Auffrischung erfuhren die Heiligenfiguren an den Seitenwänden, so auch der Kirchenpatron St. Georg, der heilige Nepomuk und St. Josef, dargestellt als Zimmermann mit Handwerkswinkel. Ein Jahr später kamen neue holzgeschnitzte Kreuzwegtafeln hinzu.

Es gibt eine Reihe an Kleinodien, die man in Venningen sorgsam hütet. So ist die Monstranz aus dem Jahr 1779 aus vergoldetem Silber unter Verschluss und wird nur zu besonderen Anlässen präsentiert. Gleiches gilt auch für den wertvollen Baldachin, der im Fronleichnamzug getragen wird. Bei den Renovierungen entdeckte man interessante Zeugnisse alter Zeit, so 1967 ein Sakramentshäuschen aus der Gotik, das heute im katholischen Teil der Stiftskirche zu sehen ist. Ebenso rettete man bei der Errichtung des Pfarrzentrums 1982 in der Pfarrhausmauer Schlusssteine mit Wappen aus gotischer Zeit, eingebaut in der alten Pfarrhausmauer. Für das steinerne Bistumswappen mit dem Speyerer Kreuz (1750) hat man nach wechselnden Standorten nun in der Turmfassade einen geeigneten Platz gefunden.

Andrea Zimmermann, 2017